

Nummer 131 / August 2010



Höhlenwurm



Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung
Sektion Basel



Chnubelweidlihöhle	03
K2 Tour	05
DV SGH 2010	07
Kanonenrohre	09
Pringsten 2010	13
Hölloch E2 & E4	19
AGS Liestal	22
Bättlerloch	23
Diverses	25
Adressänderungen	26
Hocktermine 2010	26
Speleo-Agenda	27
Schlusswort	27
Letzte Seite	28



Impressum

Höhlenwurm – Sektionsbulletin der SGH Basel, Auflage: 110 Exemplare –
Erscheinungsweise: 3 bis 4 Ausgaben pro Jahr – **Herausgeberin:** Schweizerische
Gesellschaft für Höhlenforschung, Sektion Basel, Postfach 653, 4003 Basel, PC 40-
35350-5, <http://www.sgh-basel.ch/> – **Redaktion:** Nelly Burnell, Aumattstrasse 66,
4153 Reinach, Tel. 061 751 57 78, n.burnell@interqqa.ch, (ich behalte mir vor,
eingegangene Beiträge zu kürzen oder zu ändern) - **Grafik & Layout:** Arniko Böke,
Holeestrasse 158, 4054 Basel Tel. 061 302 17 92, arniko@speleo.ch – **Druck:** Copy
Land AG Muttenz – **Titelblatt:** Hölloch. Foto: Max Gubser

Chnubelweidlihöhle

von Werner Janz

10./11.Oktober und 24./25. Oktober 09

Teilnehmer: Thomas Kesselring, Andreas Schwyn, Roman Hapka, Felix Wahrenberge, Werner Janz

Wo ein grosser Höhlengang unvermittelt aufhört, beginnen die Spekulationen, wie es weitergehen könnte. Möglicherweise ist hier im nach unten geneigten Gang durch einen Versturz bis zur Decke Lehm aufgestaut worden. Vor längerer Zeit wurde, dem spürbaren Luftzug folgend, im kleisterigen Lehm ein Stück Gang ausgegraben. Nach einigen lehmigen Metern zieht die Luft weiter durch eine enge Spalte, welche man als Deckenmäander interpretieren kann. Um hier weiterzukommen, wurde ich angefragt, die Spalte sprengtechnisch zu erweitern. Vor drei Jahren konnten wir im Schlamm liegend bohren und in zwei Etappen mit Sprengungen einen Meter vorstossen. Wieder sah man nur ein kleines Stück weiter bis zur nächsten Ecke.

Am Samstag, 10. Oktober, wagen wir wieder einen weiteren Vorstoss. In Schüpfheim hole ich Thomas vom Bahnhof ab. Im strömenden Regen fahren wir zum Salwideli, wo wir Andreas, Felix und Roman treffen. Der Regen hat sich zum veritablen Wolkenbruch entwickelt. Bald müssen wir einsehen, dass die geplante Tour ins Wasser fällt. Als Ersatz schauen wir uns eine kleine Höhle unweit der Schlundhütte an.

Einen weiteren Versuch wagen wir am Wochenende des 24./25 Oktober. Wieder hole ich Thomas in Schüpfheim ab. Roman kann dieses Wochenende nicht mitmachen, wir sind aber genug Leute, um die nötigen Transporte zu machen. Ein Stück wird der Generator Richtung Höhle geschleppt, der Rest mit einem langen Kabel überbrückt. Das bereits in der Höhle installierte Kabel ist beschädigt und muss noch repariert werden. Bald können wir mit der Bohrarbeit beginnen. Dank dem Einsatz von früher ist es ein wenig geräumiger und ein bisschen weniger schlammig.

Drei 90cm tiefe Bohrlöcher Ø 30mm sind in weniger als 2 Stunden gebohrt. Der geladene Sprengstoff hat die Aufgabe, 60 cm festes Gestein zu zertrümmern. Die Sprengung tönt dumpf. Wir nutzen die Wartezeit, bis sich die Schwaden verzogen haben, um draussen ein paar Sonnenstrahlen zu geniessen und unsere Bäume nachzuladen.

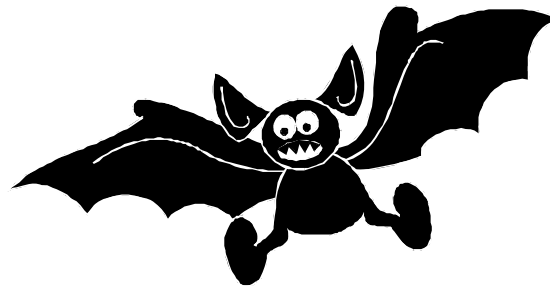
Die Sprengung mit eigentlich zu altem Sprengstoff hat funktioniert. Das Gestein ist in grobe Stücke zersprungen. Der Gang ist nun gerade und hat auf

einem weiteren Meter eine Breite von 60cm. Wieder zeigt der Mäander eine weitere Windung mit Fortsetzung ins Unbekannte. Da wir genug Zeit haben, beginnen wir ein zweites Mal mit Bohren. Die Mäanderwindung ist so scharf, dass zwei der Bohrlöcher wieder auf der andern Seite ins Freie gehen.

Die Sprengung gelingt den Erwartungen gemäss gut. Jetzt ist das Gänglein ein wenig besser überblickbar. Das Ergebnis der technisch erfolgreichen Arbeit ist aber enttäuschend. Es ist klar ersichtlich, dass wir nicht wie erhofft einem Deckenmäander folgen, sondern ein kleines Seitengänglein erwisch haben, welches zwar Luftzug führt, aber weiterhin mit zu kleinem Querschnitt irgendwohin führt.

Unterdessen ist es später Abend geworden. Wir kehren zum Salwideli zurück, wo Andreas im Bauernhof bei Susanne ein gutes Nachtessen kocht. Schlafen im Stroh ist Spezialität des Hauses.

Am Sonntag räumen wir alles verbliebene Material aus der Höhle und verstauen es nach Waschversuchen in einem Bach, immer noch klebrig, im Auto. Thomas leistet mir noch bis Basel Gesellschaft.



K2 Tour bei Badewetter

Von Alexandra Burnell

Samstag, 27. Februar 2010

Teilnehmer: Burnell Alexandra, Kellerhals Marcel (Selly), Schilli Patrik

Es fühlte sich an wie fünf Uhr morgens, als wir vor Patriks Wohnung Sellys Auto beluden. Laut Meteoblue stand uns ein schöner Tag bevor, mit viel Sonne und Wärme – fast Badewetter... Baden wollten wir aber nicht. Deshalb überlegten wir am Vorabend hin und her ob wir unsere K2 Tour machen sollten, ob uns der Halbsiphon durchlassen würde. Da das Wasser im Nordsiphon im Bärenschacht, trotz längerer Schönwetterperiode, nicht gestiegen war, wollten wir es wagen. Schlimmstenfalls müssten wir vor dem Halbsiphon umkehren und den Tag an der Sonne verbringen - dachten wir.

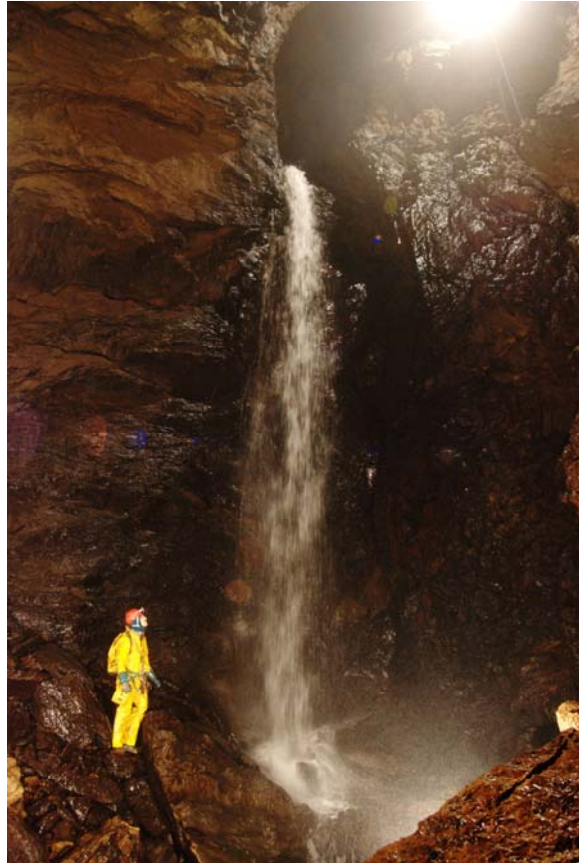
Nach dem obligatorischen Frühstückskaffee im Sporthotel in Habkern, stapften wir los, Richtung Traubach und K2. Ziel unserer Tour war, neues Material ins Biwak zu bringen und altes raus zu holen. Wenn ich mich recht erinnere, war es Sellys erstes Mal im K2 (stimmts?). Das wollte verdient sein: Der Eingang lag unter einer dicken Schneedecke. Patrik, der alte K2-Hase, hatte eine leise Ahnung, wo wir buddeln sollten, weshalb wir nur einmal an der falschen Stelle schaufelten. Der enge Lieferanteneingang war schnee- und eisbedeckt und noch etwas enger als sonst. Auch die ersten paar Meter waren mit einer Eisschicht zu gefroren und Eisstalaktiten hingen von der Decke. Bis zum Halbsiphon flutschten wir also nur so durch die Höhle. Dort floss ein klitzekleines Rinnsälchen. Also weiter ging's. Wir hangelten uns den Pendelschacht hinauf, installierten bei einer besonders rutschigen Rampe ein Seil und waren schon bald im Biwak. Neues Material auspacken, altes, furchtbar miefiges Material einpacken, picknicken und schon nahmen wir wieder den Rückweg unter die Füße.

Je näher wir dem Halbsiphon kamen desto unbehaglicher wurde es (mir zumindest). Wir lenkten uns ab mit Höhlengesang (Sellys tiefe Stimme ist sehr hörens Wert). Floss plötzlich mehr Wasser die Wand hinunter als beim Hinweg? Als Selly zum Halbsiphon geklettert war, war uns allen nicht mehr zum Singen zu Mute. Das Rinnsälchen war zu einem braunen See angeschwollen und liess nur noch eine kleine Ganglücke frei. Ganz kurz schoss uns allen wahrscheinlich derselbe Gedanke durch den Kopf: „Biwak, wir kommen!“

Das kleinere Übel war aber trotzdem (wohl oder sehr übel) der nasse Weg. Selly stürzte sich als erster in die Fluten. Es waren nur etwa drei Meter (ein gefühlter Kilometer), die man auf allen Vieren mit dem Kinn im vier Grad

kalten Wasser hinter sich bringen musste, bis man wieder aufrecht stehen konnte. Der „schönste“ Moment war, als das eisige Wasser über die Halsöffnung ins Kombi floss. Selly war schnell aus dem Wasser. Ich war schneller. Er konnte sich nur knapp vor dem Mini-Tsunami retten, der mir voranging. Patrik hatte hingegen die Ruhe weg. Er grübelte mitten im Halbsiphon noch in der Abflussröhre herum und stellte fest, dass das Wasser nicht direkt beim Halbsiphon gestaut wird, sondern weiter unten.

Klitschnass kletterten wir, möglichst ohne anzuhalten, Richtung Ausgang. Denn bei jeder Pause gesellte sich die Kälte zum Schrecken in den Gliedern. Draussen nahm uns die kalte Winternacht in Empfang. Noch bevor wir zu Eissäulen erstarrt waren, erreichten wir die Alphütte im Traubach, wo unsere ersehnten trockenen Kleider warteten. Von dort stapften und schlurften wir den langen Weg bis zur Säge und dem Auto. Erst im Sporthotel tauten wir dann bei der Äplerröschti wieder richtig auf.



Postsiphon
Foto:
Yvo Weidmann

DV SGH 2010

von Nelly Burnell

Die DV 2010 fand dieses Jahr am 24. und 25. April in Unteriberg (in der Nähe von Einsiedeln) statt und wurde durch die OGH und HGY durchgeführt.

Es war ein toller Anlass. Wir liessen uns verwöhnen und genossen die liebenswürdige Gastfreundschaft in vollen Zügen.

Der Samstag begann um 10h mit der Türöffnung und endete mit dem bombigen Galadinner (Nüdeli, Geschnetzeltes, Rüepli, Bohnen und Glacé), der Abendunterhaltung und dem Barbesuch.

Am Sonntag gab's bereits ab 7h Frühstück. Die Exkursionen starteten zwischen 7.30h und 9h. Auf dem Programm stand u.a. die Lufthüttenhöhle, die Sternenhöhle, die Kreuzhöhle. Ausserdem konnte man an einer geologischen Wanderung teilnehmen oder das Etzelwerk besichtigen.

Diego, Werni, Simone, Stephanie und ich entschieden uns für die Besichtigung des Etzelwerks.



Der Bau des Werkes erfolgte in den Jahren 1932 – 1937. Die Anlage des Stausees erforderte die Erwerbung von 11 Millionen m² Landfläche, wovon 14% unproduktives Land, 45% Torf- und Streuland und 41% Pflanz-, Wies- und Weideland waren. Als Realersatz für die unter Wasser gesetzten Heimwesen wurden 30 neue Siedlungen erstellt, an die das Etzelwerk angemessene Beiträge leistete. Bei den Dörfern Willerzell und Euthal wurden Abschlussdämme, Aufschüttungen und Pumpanlagen, beim Dorf Gross Aufschüttungen und am Südende des Sees ein Abschlussdamm mit Pumpanlage ausgeführt. Zur Verbindung des Gebietes am rechten Seeufer mit dem Bezirkshauptort Einsiedeln erstellten die EWAG bei Willerzell einen Viadukt von 1115 m und bei Steinbach einen solchen von 412 m Länge.



Die Etzel-Anlage besteht im Wesentlichen aus dem im Hochtale der Sihl nordöstlich von Einsiedeln geschaffenen Stausee, dem Druckstollen und der Druckleitung sowie der Zentrale bei Altendorf am Oberen Zürichsee. Der Stausee fasst einen nutzbaren Inhalt von 92 Mio m³. Die maximale Stauquote des Sees liegt auf 889,34 m ü. M.



Die Staumauer in den Schlagen ist im Molassefelsen der Sihlschlucht fundiert. Sie ist eine massive, gerade Schwerkraftsmauer mit dreieckigem Querschnitt. Die Mauerkubatur (Beton und Verkleidung) beträgt 28 000 m³. Beim rechten Widerlager der Mauer befindet sich der Stolleneinlauf mit der Schiebekammer, von wo ein 2900

m langer Druckstollen zum Wasserschloss führt. Der Druckstollen teilt sich nach dem Wasserschloss in zwei Druckleitungen von je 2200 m Länge, durch die das Triebwasser in die Zentrale in Altendorf gelangt.

Der Kanton Schwyz und seine Kanonenrohre

von Thomas Kesselring (*Teekessel*)

Eine Reflexion in drei Teilen

Erster Teil: Einstieg in die Höhle in der Lufthütte, 26. April 2010

In den Schweizer Alpen gibt es ein paar winzige Hotels – „Hotel“ ist eigentlich eine Übertreibung – kleine Hütten oder Verschläge, die einen riesigen Keller haben. Das berühmteste solche Bauwerk im Kanton Bern liegt bei Habkern, auf der Chromatte. Der Keller ist fast 1000 Meter tief. Auch im Schwyzer Wägital gibt es ein solches Gebäude, die „Lufthütte“. Eine kleine Öffnung in einer Seitenwand im Inneren der Hütte bietet Zugang zu einem immensen Kellerraum. Man darf sich das aber nicht wie ein klassisches Kellergewölbe vorstellen, auch nicht wie eine Kellertreppe. Nein, dieser Raum gleicht in keiner Weise einem Kellerraum, und er hat mit einem solchen nichts gemein, ausser dass er einigermaßen horizontal angelegt ist und früher zum Kühlen von Milch und Käse gedient hat. Dieser Kellerraum - ich nenne ihn trotzdem so - ist niedrig, kantig, länglich und nach hinten endlos verwinkelt. Man kann sich stundenlang darin tummeln, ohne zweimal an derselben Stelle vorbei zu kommen. Dicke Knieschoner sind dabei dringend zu empfehlen, denn häufig bewegt man sich auf allen Vieren. Das Kellerlabyrinth ist zunächst gut 100 Meter tief („Hauptgang“); und fast an der tiefsten Stelle mündet es in eine Sequenz dom-artiger Gewölbe, die sich steil nach oben aufschwingen („Mammutgang“). Fast zuoberst wiederum beginnt ein neuer Seitenkeller, der erneut in die Tiefe führt, diesmal im Hinblick auf Format und Steilheit einem Treppenhaus vergleichbar. Und dort geht es noch tiefer als tief...

Diesen verwinkelten Milch- und Käsekeller durften wir im Anschluss ans Frühlingstreffen in zwei Gruppen besuchen und besichtigen. Welch eine Besichtigung!! Der Berichterstatter möchte es nicht versäumen, schon an dieser Stelle den beiden Andys und der Mü für die gelungene Exkursion unter ihrer Führung zu danken!

Es war nämlich ein unvergessliches Be-schleichen, Be-schließen, Be-kriechen, Be-robben, Be-rutschen, Be-lagern, Be-klettern; manchmal sogar Be-gehen, Be-wandern und Be-wundern. Halt so ein typischer Fall von Grottentrotten. Die Kellerräume sind uralte – vor-industriell, prä-helvetisch, vor-christlich, vor-sintflutlich, prä-glazial, prä-historisch. Überall darf man sich an die alten, kalten Spalten halten und sich Stück für Stück durch Felslücken bücken, wobei die Speleosäcke, die vollen, tollen, manchmal durch enge Stollen rollen sollen. In den kahlen Vertikalen, da bindet man sein Seelenheil – ans Hehlenseil! An mehreren Stellen rauscht es tüchtig, man trinkt Wasser vom feuchten Stein und denkt, es müsse Champagner sein.

Je höher man in der Sequenz der Felskathedralen gelangt, desto grosszügiger werden die Räumlichkeiten. In einem davon darf man vertikal am Seil hochsteigen und lustig-luftig umhängen, ehe man in der Höhe einen Seilquergang erreicht, über den man zu einem idyllischen Rastplatz gelangt. Man befindet sich hier in der eigentlichen Mammutgang-Megazone. Es gibt gemütliche Sitzplätze, ein hübsches Bächlein plätschert über steile Klippen von irgendwoher nach irgendwohin, und über dem behelzten Kopf, dort wo man sich den Sternhimmel vorstellen möchte, stammen die irrenden Lichter nicht von nächtlichen Flugzeugen (die bleiben wegen des Vulkanausbruchs auf Island sowieso fast alle am Boden), sondern von der Scurion-Lampe der Nachsteigenden, die sich gerade im Seilquergang befinden. Von diesem idyllischen Plätzchen aus ist es nicht mehr weit bis zu den bunten Alpenblumen, oder wie man sie hier nennt: Sinterbildungen.

Die Akustik in dieser alpinen Arena verleitet einen fast zum Jodeln - oder wenigstens zum Rezitieren. Zum Beispiel zum Rezitieren der folgenden Ballade...

Zweiter Teil: Über die Herkunft der Schwyzer Kanonenrohre. Eine Limerick-Ballade

(1)

Vor grauer Zeit einmal
Da kam ins Muotatal
 vom Gotthard her
 Ein Russenheer
Samt seinem General.¹

(2)

Er wollte mit seinen Kanonen
Die Eidgenossen verschonen
 vor fremdem Einfluss
 über Rhone bis Rheinfluss
durch Frankreichs Napoleon.

(3)

Den Russen wurd's zum Debaggel,
sodass sie bei Schnee und bei Hagel

1 Eine kleine Nachhilfstunde in Geschichte: General Alexander Wassiljewitsch SUWOROW (1729-1800) versuchte im Jahr 1799, vom Gotthard kommend, dem Heer der Franzosen im schweizerischen Mittelland empfindliche Verluste zuzufügen, wurde aber in die Alpen abgedrängt. Über den Chinzigpass gelangte er nach Muotathal. Nach einem verlustreichen Geplänkel mit den Franzosen am Talausgang des Muotatals zog er bei miserablen Wetter am 1. Oktober 1799 über den Pragelpass weiter nach Elm und dann von dort über den Panixerpass nach Graubünden. Da er im Muotatal besonders viele Verluste erzielte, liess sein Heer auf dem Weitermarsch viel Kriegsgerät zurück.

mit vielen Verlusten
sich retten mussten:
Sie flohen über den Prigel.
(4)
Massiv reduziert war das Heer,
das Kriegsgerät wurde zu schwer.
Drum flohen sie ohne
manch eine Kanone;
die standen dann kreuz und quer.

(5)
Und heute, man kann's nicht verhehlen -
die vielen Kanonen: sie fehlen!
Sie sind in den Schründen
Der Berge verschwunden:
Man findet sie jetzt in den Höhlen...

Dritter Teil: Kanonenrohr-erprobter Rohrkrepiierer

Einige der Kanonen – bzw. ihre Rohre – hatten ein solches Gewicht, dass sie direkt unter dem Prigelweg im Karstboden versanken. Eines der vermutlich grössten, schwersten und längsten blieb in vielleicht fünfhundert Metern Tiefe stecken – im Hölloch oberhalb des Blankstollendoms. Man kann es inzwischen auf der klassischen Route ins Hochsystem besichtigen und bekriechen. Eine Mords-Röhre, sicher etwa zehn Meter lang! Andere Rohre hat es beim Abrutschen verbogen – eines ist sogar rechtwinklig gebrochen, weshalb es auch weniger tief in den Untergrund eindrang. Es bildet heute den Zugang zum oberen Hölloch-Hochsystem, zwischen Wasserfalldom und Via Gloriosa. Wahrscheinlich sind noch längst nicht alle Kanonenrohre der Prigelregion gefunden worden. Künftige Forschungen in der weiteren Umgebung dürften noch einiges an kriegstechnischen Überraschungen zu Tage fördern.

Ein paar der kleineren Kanonenrohre haben die Einheimischen damals vermutlich vom Pragelpass weggeschleppt. Bei den meisten verlieren sich die Spuren. Ein besonders kleines, fast schon herziges Kanonenröhrchen haben sie anscheinend bis ins Wägital mitgenommen, ehe es dort im Karst versank. Es ist allerdings etwas beschädigt, vielleicht vom langen Transport: Die obere Mündung ist eingedellt, sodass grössere Kugeln nicht mehr ohne weiteres durchgeschossen werden können. Dieses Kanonenrohr hat man in der Lufthüttenhöhle gefunden, direkt hinter einer durch künstliche Sprengung erweiterten Stelle. Es ist – wie es sich für ein Kanonenrohr gehört - mit etwa 35 Grad Steigung in Stellung gebracht; seine Bauteile sind in sehr gutem Zustand und weisen jedenfalls fast keine Risse und Unebenheiten auf (was den Nachteil hat, dass man, wenn man es von unten nach oben bekrabbelt, mit den Füßen keinen Halt findet). Wer das Rohr durchqueren will, muss deshalb entweder nach altem Rezept durch eine Pulverexplosion nach oben geschossen werden oder aber sich an einem Seil - l a n g s a m - hochziehen.



Obwohl der Bericht-
erstatte sich nicht
gerade für einen
Rohrkriecher glaubte
halten zu müssen
– sondern im Ge-
genteil für Kanonen-
rohrerprobt, weil er
während der ver-
gangenen 45 Jahre
unzählige Male in
den Kanonenrohren
des Höllochs geübt
hat, ist ihm die
hässliche Delle an
der oberen Mündung
jüngst fast zum
Verhängnis
geworden. Trotz
eifrigen Schiebens
von hinten und
Ziehens von vorne
bleibt der Verdacht
an ihm hängen, das
langsamste Ge-
schoss zu sein, das
je durch dieses

Kanonenrohr hinaufgespickt worden ist. Wie gesagt, oben ist das Kriegsgerät zusammengestaucht – in einer für ältere Brustkästen ziemlich misslichen Art und Weise.

Vielleicht – ich wiederhole – ist diese Beschädigung auf den Transport vom Prager ins Wägital zurückzuführen. Möglicherweise – und auch dieser Verdacht muss ausgesprochen werden - war das Rohr aber schon beschädigt, als der russische General im Muotatal weilte. Und vielleicht ist es ihm ja auch deswegen nicht gelungen, mit seinem Heer die Franzosen zu besiegen, weil schon damals die Geschosse im Rohr stecken geblieben sind. Das lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit herausfinden. Mit Sicherheit ausschliessen kann man es aber ebenso wenig! - Man stelle sich vor, wie die Schweiz heute aussähe, wenn die Mündung dieses kleinen Kanonenrohrs nie diese blöde Delle aufgewiesen hätte und die Russen deswegen mit ihrer Vertreibung der Franzosen aus Helvetien reüssiert gehabt haben täten! Nicht auszudenken, was da alles anders wäre! Beispielsweise hätte der geneigte Leser diesen Bericht soeben vermutlich in russischer Sprache gelesen!?!

(Foto: Franz Koch vom Kanonenrohr anno 1984)

Drei Höhlen und zwei Bäder an einem Wochenende

von Thomas Brückner Fotos Arniko Böke / Thomas Singeisen / Nelly Burnell

22./23./24. Mai 2010

Pfingst-ABC aus dem Lager in Villersexel

3,2,1 werden einige die Tage sehlich runter gezählt haben, bis sie an Pfingsten 2010 in eine dunkle und nasse Auszeit treten durften. Und 1,2,3 los starteten wir entsprechend schnell und pünktlich von einer grauen Autobahnraststätte hinter St. Louis am Samstagmorgen. Doch bevor wir mit Beschreiben und Erzählen starten muss eines klar werden - 20 HöhlenforscherInnen, 20 Eindrücke von einem Weekend, und darüber ein Bericht auf drei Seiten? Unmöglich. Zwei Beispiele als Beweis: Marco ging in drei Höhlen, und zweimal Flussbaden, hatte aber zusätzlich Höllenschwierigkeiten seiner Grillschnecke ein richtiges Feuerbad zu verpassen und benötigte dazu beinahe ein zusätzliches Wochenende. Ich hatte andererseits an drei Tagen nur eine Höhle, dafür deutlich mehr als nur zwei Schweiß- und Kopfbäder. Um also nicht das Unmögliche zu versuchen und einen schlecht angerichteten Zahlensalat zu präsentieren folgt eine kleine „Eindrucksollage“ in Form eines Pfingst-ABC von drei Tagen Villersexel.



A – Arschbombe: Bevorzugter Sprung unserer belgischen Kollegen in der Höhle „Gonvillars“. Tipp für Aspiranten: Mit dicken Ölregenkleidern klatschts besser!

B – Buch: Oder genauer „Erichs schlaues Buch“ – eine Bibel für gläubige und suchende Höhlenforscher im französischen Jura.

C – Résau de Challandes: Wer eine Anfangsleiter überwindet, wird durch wunderschöne wasserführende Gänge weitergeleitet.

D – Dräggbölle: Gibt's bekanntlich überall auf der Welt und wollen vermieden werden. Die SGH Basel kam in der Höhle „Gonvillars“ an, sah D. dort, und wer bei der folgenden Schlacht siegte bleibt das Geheimnis der schlammigen Unterwelt.

E – Eclair: frz. Crèmegebäck, das die Gesichter vieler HöhlenforscherInnen erhellen kann.

F – Fledermaus: Das Tier sucht i.d.R. Dunkelheit, wird von Höhlenforschern zuweilen gefunden und fotografiert. Im Grossformat durchaus tageslichttauglich; kann sich dann an Autos anheften und für bissige Fahrweise sorgen.

G – Gesänge: Fester Bestandteil jeder Kultur. In der Höhlenforscherkultur gerne abends und ausgiebig, wobei der Vergleich zur (→Nachtigall) nicht bei jedem Ton stand halten kann.

H – Höhlenpuff: Ohne es hätte man „Puff“ in den Höhlen, mit ihm hat man „Puff“ im Auto. Obwohl diese Problematik komplex ist, lässt sie sich nicht einfach durch (□Internationale Zusammenarbeit) lösen.

I – Internationale Zusammenarbeit: Form der überstaatlichen Kooperation, wobei im Idealfall die Zugehörigkeit zur Nation unter den Kooperierenden egal ist. Für globale / besonders komplexe Probleme die bevorzugte Art der Lösungsfindung (Wirtschaftskrise, Finden des Höhleneingangs „Challandes“ etc.).

J – Jugend (frz. Jeunesse): Selbst wenn der eine oder andere für kurze Momente in der Dunkelheit seine Jugend und Abenteuerlust wiederspürte, richtige Jugend (Juno, Antonietta, Sophia) war auch mit dabei und erfreute sich in der Regel im Tageslicht.

K – Karbid: Stinkt, sabbert, scheint. Unter Eingefleischten gilt „Nur mit Karbid“; eignet sich aber trotzdem nicht für alle Lebenslagen (Hochzeitsgeschenk / Badesatz / Zahlungsmittel an der Péage).

L – Licht: Misst sich im Höhlenforschermass „P“ (P-1, P-2, P-3,...etc.). Wer nicht P hat, hat K. und stinkt und sabbert, aber scheint. (→Karbit).

M – Meteo: Wettervorhersage, wird am SF in Mundart moderiert. Egal was im SF in Mundart vorhergesagt wurde, Pfingsten 2010 war nicht nur wettermässig in diesem Jahr ein Lichtblick.

N – Nachtigall: Schöne Begleiterin am Abend vor der Gîte. Und wirkte als Muse (Teekessel: Gute Nacht-ig-alle)

O – Ognon: Fluss bei Villersexel, nicht zu verwechseln mit der französisch gleichlautenden „Zwiebel“, welche besser riecht. O. kann dennoch für Badeplausch sorgen.

P – Péage: Kündigt sich dem Fahrer ins Französische von weitem an, sorgt für intensive, gründliche und zuweilen hektische Recherche in der Hosentasche. Grundsätzlich gilt: am Liebsten wird sie umfahren.

Q - Querelle (frz. Streit): auch „provoquer une querelle – einen Streit vom Zaun brechen“, ein Q. ergibt sich oft unter Höhlenforschern beim Ausleeren einer Wasserflasche über den Körper von Mitforschenden. Zur Lösung eines Q. hilft meist Wasser, (→Internationale Zusammenarbeit) ist nicht zielführend.

R – Reprise (frz. Wiederholung): Nicht weil es „nicht perfekt“ war, sondern weil wiederholbar sollte eine Reprise vom Pfingstlager 2010 im 2011 angedacht werden.

S – Siplon: Höhlennamen mit zwei Standorten - Grand Siplon/Petit Siplon. Für furchtlose Forscher ein geeigneter Samstagnachmittagsausflug. Regt am Ausgang zum Singen an (→Gesang)

T – Trauben: Eigentlich Frucht, welche Grundstoff für Wein ist. Der Weinbauer baut Weintrauben an. Wird im übertragenen Sinn auch für „Masse“ verwendet – z.B. Menschentrauben. MT bilden sich, wenn Andi abends am Notebook Tagesfotos präsentierte und sortierte.

U - Unerwünschtes: Wer wünschen kann empfindet auch immer Unerwünschtes. Beispiele: Blasendruck auf der Autobahn. Wasserdruck im Höhlenstiefel. Ausgehöhlte (→Eclair) ohne Creme. Ausgelaufenes Karbid im Kofferraum etc.

V – Villersexel: Ort im Französischen. Hat seine „drey scheenschte Dääg“, wenn eine Horde Basler Höhlenforscher unterirdisch auf die Suche nach Mehlsuppe gehen (→Dräggbölle).

W – Warmes Wasser: Geeignet für Warmduscher, Menschen die wenig Mut aufbringen oder andere Weicheier. Der Warmduscher kann sein Warmwasser wahlweise aus einem Duschkopf oder Höhlenforscherstiefel zu sich nehmen (→Querelle).

X – x-mal: Synonym für ganz viele Male bis hin zur Unendlichkeit. Eine Schnecke braucht bspw. X-Stunden um eine kurze Strecke zurück zu legen. (Im Volksmund „lauf nit wie ne Schnägg“), ihr Grillpendant (Grillschnecke) braucht x-Drehungen auf dem Rost zur Bräunung.

Y – Yen: Japanische Währungseinheit. Eignet sich ebenfalls schlecht als Zahlungsmittel an der (→Péage).

Z – Zangengeburt: (→ x-Mal) Bei der Zangengeburt wird mittels Zange der schwierigen Geburt eines Menschen nachgeholfen. Geburtserleichterungen für gut gegarte Grillschnecken gibt's durch Gestikulieren als Anweisungen an die Grillzange.







Hölloch E2 & E4

von Arniko Böke Fotos: Thomas Singeisen / Andy Blaser / Arniko Böke



Freitag, Samstag:

14./15.05.2010

Teilnehmer: Thomas Singeisen, Arniko Böke

Hölloch E2 und Zauberpfad

Mit Bohrhammer und einigem Material nehmen wir den Rest der alten Einrichtung in Angriff. Wir ersetzen einige durchgerostete Maillons und bohren ein paar neue Aufhängungen. Nun, nach zwei Touren, haben wir total 25 Maillons und rund 10 Anker und Plaquettes ersetzt. Anschliessend vermessen wir den Rätselschlot im Zauberpfad. Das ist eine 40m hohe phreatische Röhre, die nach oben führt. Oben sind noch Horizontalgänge und weitere Schlöte mit Wasser zu erforschen. Wir machen einige Fotos. Topo: 100m.



Bilder vom Rätselschlot und E2-Schacht



Samstag, Sonntag:
19./20.06.2010

Teilnehmer: Andy Blaser,
Marco Burkhalter, Arniko Böke
**Hölloch E4, Loch-Ness-
Schächte**

Am Samstagabend übernach-
ten wir in der E2-Hütte, und
wollen am nächsten Morgen
früh auf Tour gehen. Also
steigen wir am Sonntag früh in
den E4.

Das Wetter ist regnerisch und
dementsprechend nass die
Höhle. Wir steigen zu den
Loch-Ness-Schächten ab. Da
der vorgesehene Vorstoss
durch die nassen Schächte
geplant war, müssen wir nun,
wegen des vielen Wassers,
umdisponieren. Stattdessen
schlossere ich einen Schlot

über dem Drakula-Dom 20m nach oben. Oben angelangt, ist aber leider der
weiterführende Mäander zu eng.



E2



Samstag, Sonntag,
Montag: 03. - 05.07.2010
Teilnehmer: Christiane Grebe, Uli Meyer,
Martin Hänggi, Andy Huber, Thomas
Singeisen, Arniko Böke

Hölloch E4, Loch-Ness-Schächte

Nachdem es zuvor noch starke Gewitter gab, ist nun schönsten, heisses Wetter angesagt. Wieder übernachteten wir in der E2-Hütte. Christiane und Uli gehen tagsüber wandern. Am Abend hat Christiane so starke Knieschmerzen, dass sie und Uli beschliessen, nicht mit in die Höhle zu gehen.



Der Rest der Gruppe geht am Sonntag früh in den E4. Ausser mir, besuchen alle Teilnehmer den E4 zum ersten Mal. Dementsprechend macht ihnen der enge Mäander anfänglich zu schaffen. Ich richte die, vor 12 Jahren letztmals befahrenen, Loch-Ness-Schächte ein. Unten geht's ins Neuland. Es ist sehr eng bis in den neuen Mäander; zu eng für uns. Diese Partie muss ich vorderhand ändern überlassen.

Wir kehren um und vermessen stattdessen den vor zwei Wochen geschlosserten Schlot; 28m vermessen wir. Oben ist der Mäander zu klein. Ausser weissen Höhlen-spinnen entdecke ich auch noch schöne Tropfsteine und im Wasser Bachkrebse und Höhlenschnecken.



Nach dem Ausstieg schlafen wir in der E2-Hütte. Am Montag machen wir einen ersten Grabversuch über der Berlinerschlucht. Wir suchen nach dem mutmasslichen E5. Leider wird es nach zwei Metern Tiefe zu eng, aber es hat starken Luftzug.

AGS Liestal

von Nelly Burnell

Am 12. Juni 2010 lud die AGS Liestal zu ihrem letzten gemeinsamen Ausflug ein.

Um 14.30h trafen wir uns im Restaurant Traube in Büren, von wo aus wir gemeinsam zu einer alten, aufgelassenen Getreidemühle marschierten. Unter fachkundiger Führung durch Herrn Hersberger, dem ehemaligen Müller und Mühlebesitzer durften wir die eindruckliche, alte Mühle besichtigen.

Anschliessen fuhren wir zur Nunninger-Berghütte auf den Nunningerberg, wo wir nach Strich und Faden mit edlem Wein, feinen Grilladen, Salaten und Desserts verwöhnt wurden.

Bis tief in die Nacht sassen wir gemütlich ums Cheminée und schwelgten in der Vergangenheit der AGS Liestal.

Viele unvergessliche und tolle Anlässe und Touren durfte ich in all den Jahren mit der AGS Liestal erleben. Es freut mich, dass ich den einen oder andern in der SGH Basel wiedersehen werde!



Bättlerloch-Tour

von *Stephanie Burnell und Marco Burkhalter*

Samstag, 17. Juli 2010

Teilnehmer: Burkhalter Marco, Burnell Stephanie, Hänggi Martin, Huber Andreas, Kellerhals Marcel (Selly)



Das Facebook-Zeitalter lässt grüssen! Steph machte Nägel mit Köpfen, als sie Marco auf Facebook anschrieb: „Hey Marco, wenn hämmer s Bättlerloch welle in Agriff näh? Dr Selly wär sicher au derbi, und dr Martin und dr Andy au. Was seisch? Griessli Steph.“ Woraufhin Marco antwortete: „He! Super! Sehr gän! Wenn wämmer go? Wetsch a Doodle-Umfrog macha? Bitte um Feedback! LG Marco.“ Darauf Steph: „Jo, das isch glaub am Eifachschte, oder mir mache eifach e Datum ab, und die wo Zyt hän chömmen mit. Mir würd zum Bispiel das Wuweend goh.“ Marco: „Ja, dä Samstag, ab da 17.00h, das wäri toll.“ Somit war der Termin gebongt. Martin, Andy und Selly waren auch mit von der Partie.

Das war der Vorspann, vor dem eigentlichen Coup (die Vorfrende ist bekanntlich die grösste Freude, oder?! Wir trafen uns, natürlich mit Nelly, unserer Fotografin, auf dem Parkplätzli in der Nähe des Bättlerlochs. Nelly war früher schon mehrmals im Bättlerloch und machte uns entsprechend „MUT“

mit ihren Geschichten über das „SAU-ENGE-LOCH“. Nichts desto trotz wollten wir es wagen!

Die ersten zehn Meter gingen gut. Andreas und Selly flutschten durch die erste Engstelle. Mit viel seelischem Beistand von Marco kamen auch Martin und ich mit Ach und Krach durch. Nach gefühlten hundert Engstellen, Kriechen und Schwitzen gingen wir in den letzten 25 Metern des Tartaros in den Endspurt und flogen regelrecht über den Sinterwulst am Ende. Halb kriechend halb stehend machten wir einen Abstecher in den West-Gang bis zum Quellteil. Danach ging es zurück in den Ost- Gang, vorbei an dem Sinterzapfen (Selly nannte ihn Elefantenfuss, was wir zutreffender fanden). Der Erforschergeist übermannte Marco und plötzlich stand ihm das Wasser buchstäblich bis zum Hals. Er ist den Halbsiphon hindurch geschwommen bis zum Siphon und das Wasser war „u huara“ kalt. Halbverfroren, aber glücklich zurück bei den andern, ging es im Schneckentempo zurück. Selly bemerkte, dass Marco immer weiter zurück fiel, wartete und fragte Marco, ob er nicht in der Mitte gehen wolle. Marco bedankte sich und dachte: „Kameradschaft ist u.a. eine der wichtigsten Eigenschaften, die ein Höhlenforscher haben muss.“

Für alle Anwesenden war das Bättlerloch ein voller Erfolg: Ich habe meinen inneren Schweinehund überwunden, Marco einen Halbsiphon durchquert, Andreas und Martin haben eine Höhle mehr zum Abhaken und Selly durfte die Erfahrung machen, wie es ist, diese Höhle nach 20 Jahren ohne Malerkessel zu erforschen (Nähere Infos zum Malerkessel, bitte direkt bei Selly anfragen).

GGG* schlossen wir einen super tollen Abend bei CH&G** in Himmelried ab.

*GGG Glücklich-Gsund-Gfrässig **Chill & Grill



Diverses

Berichtigung

Stephanie Burnell weist darauf hin, dass sich im Höhlenwurm Nr. 50 aus dem Jahre 1984 unter der Rubrik „Geburten“ ein Fehler eingeschlichen hat. Stephanie wurde am 17. August 1984 (nicht am. 06. September 1984) geboren.

Anmerkung der Redaktion: Stephanie kam am 17. August 1984 um 11.05h in der St. Josefs-Klinik zur Welt, wog 3970 g und war 52 cm gross



Damals / Heute





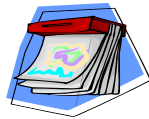
Adressänderungen

Stefan Näff, Weichselmattstrasse 11, 4103 Bottmingen
Paula Rönkkö, Weichselmattstrasse 11, 4103 Bottmingen
Eveline und Pali Berg, Stoos, 6173 Flühli, 078 68 66 288

Bitte sendet Eure Adressänderungen direkt an die SGH
adresse@speleo.ch und Nelly Burnell n.burnell@intergga.ch

Hocktermine 2010

Hockdaten	Besonderheiten / Anlässe
13. Januar 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
29. Januar 2010	GV SGH Basel, Lange Erlen Basel
10. Februar 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
10. März 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
14. April 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
19. Mai 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
09. Juni 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
14. Juli 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
11. August 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
08. September 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
13. Oktober 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
10. November 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil
08. Dezember 2010	Urs Widmer, Speleo Projekts, Allschwil



Speleo-Agenda

28.-29.08.2010	1. Schweizer Speleo-Film Festival
04.09.2010	Technikkurs der SGH Basel
02.-10.10.2010	Innerberglilager
09.10.2010	Schwentten
23.10.2010	SGH Herbstteffen durch GSR und St-Ex organisiert In Chamoson (VS)
16.-19.10.2010	Nachvermessung Nidlenloch
20.11.2010	Illustratorkurs SGH (T2)
28.09.-01.10.2012	Nationaler Höhlenforscherkongress, Muotathal

Internationale Aktivitäten

12.-16.05.2010	23. nationales Höhlenwandern Rallye
05.-11.06.2010	4. Internationaler Eishöhlenworkshop
30.07. -14.08.2010	Internationales Ausbildungslager für junge Höhlenforscher
28.-31.10.2010	Incontro Internazionale di Speleologia Casola 2010 & 2nd EuroSpeleoImage'In in Casola
11.-12.12.2010	Journées 2010 de Spéléologie Scientifique, Belgien

Schlusswort

Der Höhlenwurm erscheint sporadisch. Nelly freut sich über Zusendungen von Tourenberichten, Vorschlägen, Mitteilungen, Anträgen und dergleichen.

Grafik + Layout: Böke Arniko
Holeestrasse 158
4054 Basel
Tel. P.: 061 302 17 92
E-Mail: arniko@speleo.ch

Redaktion: Burnell Nelly
Aumattstrasse 66
4153 Reinach
Tel. P.: 061 751 57 78
E-Mail: n.burnell@intergga.ch



Grotte de la Malatière (Bournois)

Foto: Thomas Singeisen